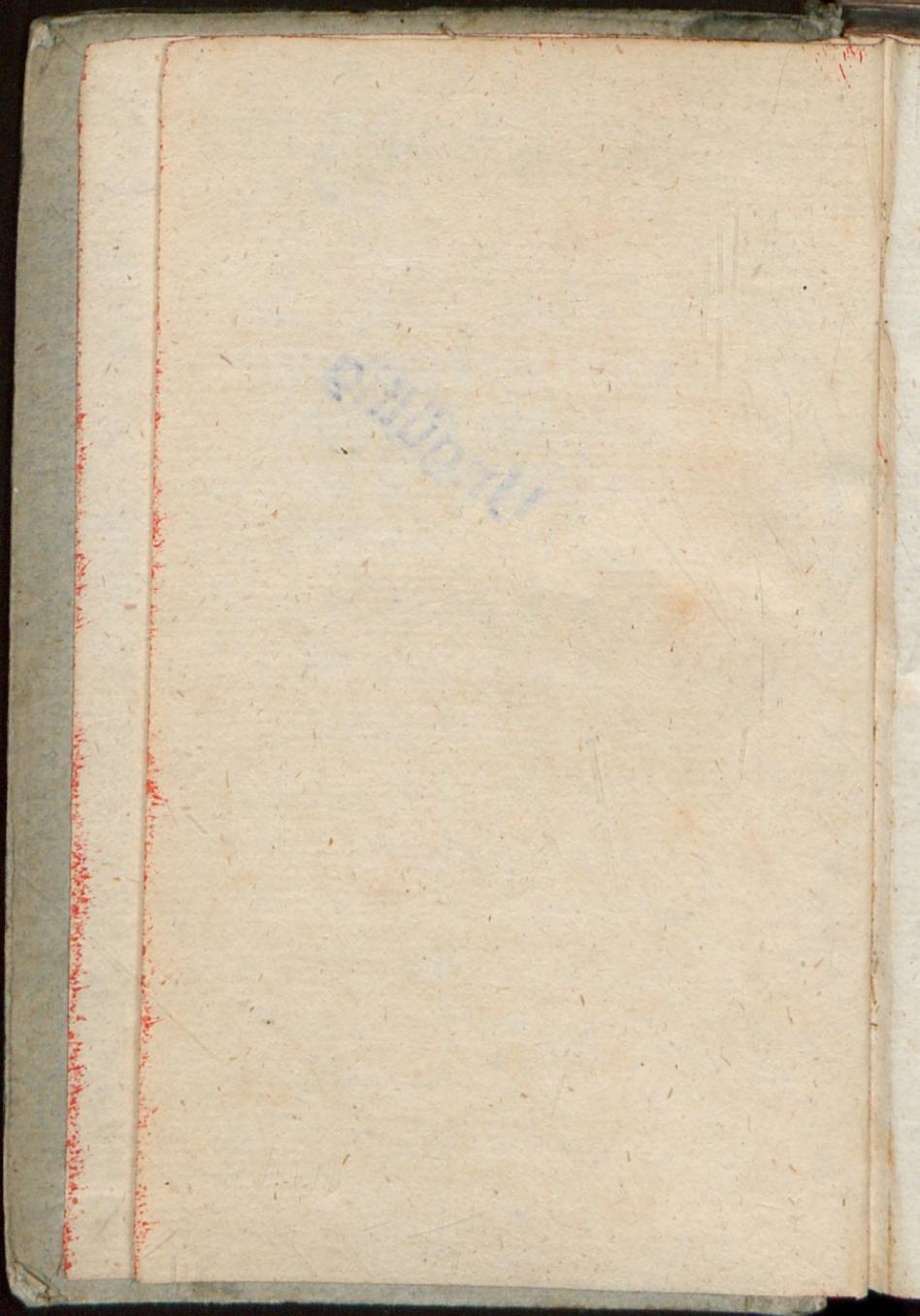


Carl von Frobel *Cl* 42

BIBLIOTHEK
Ungültig
HARZ



III. Kenzeichnung

denen in diesem Land befindlichen Kleinon

Schifflea.

10. In dem Hertzogthum Meckl. ordinari Juris-
diction des Hofes des Königs zu Ango.
burg, ein römisch catholischer Gottes-
gelehrter, und sehr da Mann an sei-
nem Orte? Zwei Frag. von einem
catholischen Ofterreicher anstehenden
mit dem hiesigen Hofe zu thun ist
una pragmatiscen Gesetzten des
Elesnischen zum Gebrauch, wie
allen seinen christlichen Lande
zum Gebrauch, und widerbräsi-
gung Grundwortel. In dem Hofe
das fürstl. Hof, in dem freijest. zu
haben fürstl. Hof, als über die
eines Brücken, die Lügen aber ein

sind. David 1787.

2^{te} Kupferm rarb O'stravischym Jahrarb
über die Tolleanz nach der gewöhn:
lätzen der katholischen Baus. 9:
Drücht mit Bonumbriggewissem
Dyffstra, und zu finden bey Sebast:
van Harde büygen der in seinem Op:
wobn in der Dingen praepdi 1782.

3^{te} Frau mit Fran von Wachs oder ein
Lustigeb Gylgäuf zwissem zwij
wäystrum Oyster mämle. von
Meidcl. diese Abbild ist mir rurs
Dhigze, die zu seiner Zeit holsen
dieig andermassen werden wird
Wien bey Joseph Böden von Kutz
Beck 1782.

4^{te} Polakomrurs Abbild gegen die Kom
gen: Landrecht bybel aufgeworfen

Frage: Was ist der Abt. von
Schweighofer. Wien bei Joseph
Sohn von Kurzbeck 1782.

5to die Kunst in die Gölle oder Martin
Kochers Sub. v. d. Genie auf
den gewöhnlichen zirkeln d. d. d.
u. d. d. Prag 1782.

6to für einige Mütter und Kätzchen
in Prag von Sandeze 1782.

7mo zusammenh. v. d. d. d. d. d. d.
Gundersmann Prag 1782.

8vo And. über die d. d. d. d. d. d.
ist der man der im g. d. d. d. d. d.
Eerl: K: 26. v: 1. v. Fischer 1782.

9no das d.
und d.
der göttlich. n. d. d. d. d. d. d. d.
fury am Mann. in der d. d. d. d. d. d.

Guy Sandring 1782.

10^{no} Erwidr. des vormalig. des Päpst. den
Königlichen Kaiserin Maria Theresia
den, und von denselben in ihren
Minder befähigt worden sind.
Frankfurt, und Leipzig im Jahr
da Paris der VI. nach Wien kam.

11^{no} Fortsetzung der vorzigen und Op.
verfassen der Königlich Kaiserin
mit ihrem Anfang geordnet
Anmerkungen über den Mönchs
Stand Wien 1782. und in der 1780
eingewirkten Guy Sandring in
Frankfurt.

12^{no} Gedanken von dem Canonis
oder desm sein, und ihren Pra.
:wenden wird dreyen Patrioten
Wien 1782.

Dieß über den Schloßer Wann d. den
König's Sakolischen Grifflig.
wid. von rimm Sakolischen
Jhrintra in Westphalen. Pan.
aus 1. Timothe 4. In den besten
zeiten werden alle von dem Glauben
abwachen, und anfangen d. den ungl.
vermisym Grifflig, und lesen den Ten.
fol. und in d. besten zeit zu werden.
Göttingen bey Johan Christian Dietz.
Leipzig 1782.

Die
Reise in die Hölle

oder

Martin Kochem,

das edelste Genie aus dem goldenen Zeitalter Deutschlands.



Prag 1782.



Stille in die Seele

und

und

AK





An den Leser.

Ich habe doch auch schon manch' gutes Hausbuch, einen P. Abraham, und andere schöne Seeleneiferer mit gerührten Herzen gelesen. Aber so einen Wundermann habe ich in meinem Leben nie angetroffen, der allen Glaubens bis zur Wissenschaft herabgestimmt, und als Mensch unter den Geistern gewohnet hat. Ich erkundigte mich bey meinem Hrn. Pfarrer um die neueste Auflage dieses außerordentlichen Buches.

Er betheuerte mir aber, daß es selbst den Schatz seiner Bücher ausma-

che, und daß er dadurch schon manch'
guten Seelenfang gemacht habe.

Ich schrieb so gleich an den Buch-
händler N. nach München. Die Ant-
wort war : wenn ich ein Duzend die-
ser lehrreichen Schriften haben wollte,
so stehen sie mir zu Diensten. Ich lie-
fere hier den Liebhabern dieses Buches
meine Gedanken, welche das Lob des
gelehrten Befassers enthalten.



Erstes Stück.

Ihr schimmernden Häupter der Weltweisheit, du unvergesslicher Wolf, und du großer Leibnitz! die herrlichen Unternehmungen, welche eure unumschränkte Geisteskraft ausgeführt hat, werden wie die Seele Unsterblichkeit athmen. Euer überwiegender Verstand hat die Fackel der Wahrheit angezündet, und zur Ehre der gereinigten Philosophie durch die schöpferische Macht eigener Systeme ein prächtiges Gebäude von neuen Ideen, gegründeten Urtheilen, und Vernunftschlüssen errichtet. Aber der Glanz jener ausnehmenden Gelehrsamkeit und tiefen Einsichten, welche der geheimnißvolle Kochem *) besaß, verdunkelt euer allbelebendes Licht. Dieser scharfsinnige Mann hat die abstraktesten Begriffe und Wahrheiten von himmlisch- und höllischen Gestalten bestimmt, und den Zusammenhang, und die Ursachen unsichtbare Dinge erforschet. Da-



durch hat er der Vernunft und Religion ein neues Gewicht, ein ewiges Denkmal verschaffet. Maler und Bildhauer staunten über seine überirdischen Gedanken und Vorstellungen, sie stritten in die Wette sich den Geist dieser großen Bestimmungen eigen zu machen, und ordneten ihren Pinsel, und Meißel nach diesem Geschmacke; denn sie waren vollends versichert von dem Lohne und dem frohlockenden Beyfalle des Pöbels. Und ist stiegen die Vorbothen der Hexenkriege scheußliche Gorgonen, und schauderhafte Gestalten unter jauchzenden Stimmen hinkender Waffenträger aus ihren Gräbern hervor.

*) Ich würde von diesem berühmten Mann nichts melden, wenn ich nicht sähe, daß man seine Bücher heute noch an unzähligen Orten, wie Heiligthümer aufbewahre, und hie und da über Tisch vorlese. Es ist aber hier die Rede von jenem Buche, welches den angehängten Titel führet: Ausführliche, bewegliche, und erschreckliche Beschreibung der Zöllen, und der fürnehmsten höllischen Peinen.

Es wurden durch eine Reise in das unterirdische Reich, welche der unerschrockene Kochem unternahm, feurige Gräber und gefrorne Strich Landes entdeckt. Die versengte Luft brennet hier mit spizigen Eis, und die Kälte zeigt die Wirkungen der Flamme, dahin werden die Verdammten zu bestimmten Zeit



Zeitpunkten mit eisernen Hacken von dem Betten des Feuers in Eis gebracht, in diesem liegen sie lange unbeweglich und eingefroren, dann wirft man sie wieder ins Feuer. a) Man schlug eine neue höllische Küche auf. Hier schwimmen die Seelen der Boshaften in Kupfernen Häfen wie Erbsen herum, oder sie werden in Bratzpfanen geröstet. b) Und es öffnete sich eine Aussicht in den Bronne des Untergangs, wo Kaiser Maxentius und Ludwig Langraf von Thüringen wohnen, in Diamanten Ketten geschlossen. c) Diese und noch unzählbare Erscheinungen von ähnlichen Gedanken erzeuget, wurden mit kostbaren Farben auf die Leinwat gemalen, oder im Holze bearbeitet, und zierten die Gallerien auf unsern Freyhöfen, in den Häusern der Bürger, und in einzelnen Kirchen. **)

Anmerkung.

**) Diese und die folgenden Notizen mögen nur jene lesen, die von Vorurtheilen frey sind. Man verwundert sich, daß nützliche und geistvolle Bücher von wenigen unter den gemeinen Leuten gelesen werden, indeß der größte Theil seellose Kreuzerstücke, fabelhafte Romane und ärgerliche Pasquille mit Entzücken

A 4

- a) 3. Kap. von der höllischen Kälte. S. 85.
b) 9. Kap. von unterschied. höll. Peinen. S. 125.
c) 10. Kap. von andern höll. Zimmern. S. 134.



wiederhollet. So lange jene Bilder, welche von Kochems, und Abrahams Zeit zusammengesetzt sind, nicht gänzlich vertilget werden, und ihre Schriften, wie bisher die Bibliothek unserer Familien ausmachen, kann man unmöglich auf die Aufnahme des guten Geschmacks und Bildung der Sitten unter dem Volke hoffen. Diese Schriften zeugen unglückliche Folgen: sie leiten die Empfindung des Unvorsichtigen auf die schiefesten Nebenwege, untergraben den guten Geschmack, und erniedrigen die Würde und Majestät unserer heil. Religion. Selbst scharfsinnige Männer vermengen die Mißbräuche, welche durch ein solches Buch eingeschlichen sind, mit der Religion selbst, und bleiben in ihren Unglauben. Glaubt es mir meine Freunde! diese Schriften haben uns mehr geschadet, als eine vorübergehende Noth oder Krankheit, welche nur die Kräfte des Leibes hemmen. Sie führen ein heimliches Gift in die Seele, tödten die Freyheit des Geistes, und verfinstern den Verstand mit der Hülle des Aberglaubens, und mit falschen Begriffen. Ich werde mit nächsten den Plan der noch übrigen Kochemischen Gemälde anzeigen, und den Inhalt all' seiner Bücher mit einer Kritik begleiten, und die Derter benennen, wo man sie noch mit gewöhnlichen Lobe und Zierathe erhöhet. Vielleicht ist dieß das verhänglichste Mittel dem Aberglauben ein Grab zu bauen, und der beleidigten Wahrheit und dem guten Geschmacke hilfreiche Hände zu bieten.

Die Väter des Volkes, welche die Kochemischen Schriften heut zu Tage noch mit religiöser Hochachtung lesen, predigten dar-

aus



aus mit enthusiastischen Händen von den Gefahren der ruchlosen Welt ***) und schärften diese Lektion im Testamente ihren Kindern noch ein.

**) Es sey fern von mir, daß ich das einsame Leben in Christo tadle. Aber wie es gewiß ist, daß se ein Buch bey unbescheidenen Aeltern einen fanatischen Eifer, und in der Kindererziehung abergläubische Begriffe hervorbringt, die ohne zu merken, Wurzel fassen, so geschieht es nicht selten: daß ein edler Jüngling, von dem sich das Vaterland die schönsten Hoffnungen machen könnte, von der betrogenen Phantasie betäubet seine Talente vergrabt zu einem freiwilligen Bettler beruffen. — Und manch gefühlvolles Mägdchen, welche in der Welt die beste Haushalterinn und eine wackere Mutter von gesunden Kindern geworden wäre, von übel verstandenen Grundsätzen verführet, in dem erwählten Orden sich abhärmet.

Einreißend ist das Feuer seiner Poesie. Kochem schildert durch das Vermögen seiner erhitzten Einbildungskraft den graußvollen Jammer, die Keller und Flüsse der Hölle, und ihre fürchterlichen Gespenster mit lebenden Zügen. Es erschienen feurige Männer auf Auen und Pfützen, welche den müden Wandersmann, der sich verspättet hat, auf dem Fuße verfolgen, und in tiefe Sümpfe und Grüste verführen. Noch in der Luft tanzelten häßliche Unholden und Nachtfurien

yon



von reisenden Bären und Straussen begleitet *d*) in Kreisen herum, und tanzten nach der Melodie anmuthiger Flöten und Pfeiffen. Kochem ist gemeinnütziger als Milton. Die Kindsmägde und Weiber zogen aus jenen Bildern der Hölle die Moral für ihre Kinderzucht. Wenn kein Mittel mehr übrig war, den ungerathenen Sohn, oder die leichtsinnige Tochter zu bessern, führte man sie in Begleitschaft der Aeltern vor ein Gemälde, wo die Teufel in Mehrgestalt mit weissen Schürzen umgürtet, und mit Beilen in der Hande boshafte Töchter und Söhne in Stücke zerhauten. Oder die Mägde erzählten zu Nachts vor dem Schlaffe den Kindern kochemische Schrenkengeschichten, die ihnen den kalten Schweiß aus allen Gliedern erpreßten, und die erquickende Ruhe benahmen.

Das menschliche Genie hat in der tief sinnigen Mathematik nichts vortreflicher hervorgebracht. Kochem miß die Gränzen der Hölle und des Himmels. Der Himmel *e*) begreift in seinem Umfange 1400 deutsche Meilen, und

b) 7. Kap. von der höll. Finsterniß und den Gespenstern. S. 108. vulgo die Nachtsjagd und Versammlung der sogenannten Truden.

c) 173. Kap. S. 1028. Von der Beschaffenheit des Himmels.



es öfters ihren Schlangenkopf aufrecht zu tragen, und auch in unsere Gegenden ihren giftigen Saamen zu streuen, aber er wurde immer im Keime ersticket. Von Schame gedrückt hielt sie ihr entflammtes Gesicht in einer Larve verborgen, und floh in finstere Länder, wo sie selbst von Königen begünstigt in verklärten Gestalten erscheint. Unter ihren grausamen Füßen liegen in einem Strome von rauchenden Blute Millionen Leichen mit Leichen besäet. Ein großer Haufe kriechender Menschen unterstützt vom blinden Eifer besetzt die Feste ihres Thrones, sie bauen der langobrichten Göttin von Golde und parischen Marmor hohe Altäre, und opfern ihr Weinrauch.

Kochem überwiesen, daß das Herzenskenntniß die ächte Quelle der wahren Beredsamkeit sey; studierte die Triebsfedern menschlicher Handlungen, und in wenig Jahren die Logik des Pöbels. Sein unermüdeter Eifer fang den Schlüssel zum Eingang.

Sinnliche Ideen, dacht er, haben noch zu allen Zeiten den stärksten Eindruck auf niedrige Seelen gemacht. Also sinnliche *) Bilder will ich erschaffen. Dieser große Gedanke öffnete ihm ein weites Feld in die Geschichte vom Reiche der Todte. Ich will von dem, was Kochem Aug sah, und sein Herz empfand das wichtigste auffassen, und von seiner Reise in die Hölle und von seinem Leben die merkwürdigsten Stellen beschreiben.

*) Hier



*) Hier ruffen unzählige Stimmen in einem Trompetentöne: Kochem hat es gewiß gut gemeint, man kann die Zölle nicht schwarz genug machen, und man muß den gemeinen Leuten die Sache durch sinnliche Vorstellungen begreiflich machen. Antw. Meine Freunde! Ihr würdet mir doch zugeben, daß es die höchste Verantwortung sey, wenn man sich keines erhabenen Ausdrucks bewußt ist, und dann mit seinem kranken Ideen bey so einem wichtigen Gegenstande spielt, und das, was seiner Natur nach vermögend wäre, heilsame Empfindungen zu erwecken, mit tödtenden Schrecken umgiebt. Wenn ich sie hier auf die ersten Völker zurückführen, und ihnen zeigen wollte, auf welche Abwege sie gerathen sind, als sie sinnliche und für ihre Einbildungskraft schickliche Gegenstände in die Religion aufnahmen, dann würden sie mich gar nicht verstehen.

Zwotes Stück.

An den Leser.

Wenn ein gutgesinnter Mensch mit seinen Gedanken und Thun die gemeine Bahn verläßt, und es mit aufrichtigem Herzen versuchet, wie er einigen seiner lieben Landesleute eine zehrende Wunde aufdecken, und Mittel zur Heilung vorschlagen kann: so

ge-



gerathet jederzeit ein unedler Schwarm der Fanatiker wider diesen Wohlthäter der Menschheit in Aufruhr. Wenn sie dann keine Scheingründe zur Widerlegung finden, so suchen sie alle Wege auf, und spannen alle Nerven an, wie sie ihn sonst können durch verkehrte Wendungen in der Religion verdächtig machen.

Leute, die sich aus eigennütigen Absichten bemühen, die alten Vorurtheile, und die vorigen Mißbräuche unter dem Volke zu erhalten, schlugen alle bekantten Schleichtwege ein, mein Werkgen, welches gerade ihre Listen und Betrüge vor der Welt Augen enthüllet, vollend zu unterdrücken. Aber sie fühlten nach und nach selbst ihre Schwäche, und erkannten, daß ihre Waffen dazu nicht hinreichend sind; denn zuletzt triumphiret doch immer die Wahrheit.

Mürrische Zeloten und schielende Verhschwestern rangen die Hände über dem Kopfe, schrieb vom Verderbniß der Sitten, und verkündigten aus jeder feurigen Röthe, die nächtlicher Weise am Himmel erschien, nichts geringers: als blutige Kriege, und Hunger und Pest.

Alleindie frohe Erinnerung an das gemein-
Schicksal, welches bey uns noch alle Refor-
ma-



matoren in dem Gebiete der Wissenschaften getroffen hat, gießt heilenden Balsam in meine Seele, und das Geständniß der Wahrheit liegt mir mehr am Herzen, als der Beyfall despotischer Köpfe, die mich beunruhigen.

Es ist ein schändliches Vorurtheil, wenn man einen jungen Menschen bloß darum verachtet, weil seine Haare noch nicht mit grauen Schnee bedeckt, und seine blühenden Wangen von keinem dichten Barte umgränzet sind. Freylich stehet die Weisheit meistens bey den verehrungswürdigen Greisen; aber glaubt es mir, meine Freunde! ich habe auch Kinder von 50 Jahren, und junge Männer gekannt, die den Verstand eines scharffsehenden Greisen besaßen. Der Bart bildet uns so wenig zu einem großen Manne, wie einem Hirnlosen ein purpurnes Kleid, oder eine Kiste Golds den gesunden Menschenverstand nicht geben kann. Wenn ein junger Mann mit edeln Gemüths- und Natursgaben geschmücket von einem brennenden Eifer für das gemeine Wohl entflammet ist, so kann er auf seine Art dem Staate mehr nützen, als ein alter, der Königreiche und Länder durchreiset, und die herrlichsten Denkmäler der Kunst mit kalten Augen gesehen hat.

Viele, die auf ihre tiefe Einsicht pochen,
er•



erklärten meine Schrift für eine unnütze Geburt, und entschieden im richterlichen Tone: Die Gelehrten wissen ohnehin schon, was sie von dem urtheilen müssen, was P. Kochem geschrieben; und der Pöbel läßt sich nicht irre machen.

Meine Freunde, nur nicht zu voreilig. Ich habe es selbst bemerkt, daß viele von den gemeinsten unter dem Volke, die sonst niemals aus sich selbst herausdachten, den Kopf niemals aufhuben, um zu sehen, was außer sich vorbeygeht: doch hier und da schon einen verständigen Seelsorger gefragt haben, ob dieß und jenes, was Kochem geschrieben, wirklich den Aberglauben befördere, und der Wahrheit widersprechet; und so wachte mancher auf ohne zu wissen, und nahm ein bessers geistliches Buch in die Hand. Wohl dann jenem edel denkenden Priester der Menschheit, der den Muth hat dem Aberglauben die Larve zu nehmen, und die verschonte Wahrheit in ihre geheiligte Tempel zurücke zu führen. Es hat bemeldte Schrift auch große Männer aufmerksamer gemacht. Ein einsichtsvoller Mann, der mit unermüdetem Eifer an der Vervollkommerung unsers Vaterlandes arbeitet, hat durch seine Gelehrsamkeit und sein Ansehen schon in Elsaß die Kochemischen
Schrif-



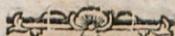
Schriften durch andere geistvolle Bücher verdrungen. Heil ewig diesem Manne! wenn er auch unter uns jene Ungeheure vertilget, die durch diese Schriften eingeschlichen sind; die Nachwelt wird ihn einst segnen, und späte Enkel werden einander mit aufmerksamen Munde erzählen, welch' eine edle That dieser unvergeßliche Mann ausgeführt hat.

Mein wohlmeinender Vorschlag, der niemand beleidigen soll, wäre hierin falls dieser: daß man aus erheblichen Ursachen unter dem nämlichen Titel eine neue Auflage dieser Schriften bewerkstelligen könne. Aber (wohl gemerkt) dann müssen sie vom Unglauben gereinigt, nach dem Geiste Gottes, und dem Geiste unserer heil. Kirche von erwählten Männern, die sich vor andern an Frömmigkeit und Wissenschaft auszeichnen, unbearbeitet werden.

Es ist wahr, man muß auf die Lokalsumstände, und jene Zeiten Rücksicht haben, in denen P. Kochem geschrieben. In jenem unglücklichen Jahrhunderte hatte der Gedankenschlummer und eine allgemeine Geisteslosigkeit, wie uns die Kirchengeschichte lehret, ihr dunkels Gefieder über unsere Gegenden verbreitet. *) Aber um des Himmels willen!

B

bleibt



bleibt es deswegen nicht das höchste Unrecht, daß man auf Kosten unserer heil. und reinen Religion die Unwissenheit, jene Säugame aller Kezereyen unterstützet, die Lüge vorgetragen, und mit voller macht dem Aberglauben aufgebothen hat, ein Volk in Schranken zu halten? **) Man weis, mit welch' hinreißender Kraft die Bilder auf junge Gemüther wirken, und in diesen gemäß der Vorstellung ächte und anpassende, oder falsche und lächerliche Begriffe entstehen; läßt es dann nicht ärgerlich, und soll es uns nicht kränken, wenn wir sehen, wie die tröstliche Wahrheiten unserer heil. Religion durch so unwürdige Kochemische Bilder erniedriget, und lächerlich werden? — Und wäre es nicht Schande, wenn bey unsern aufgeklärten Zeiten noch der Zweifel entstände, ob man wider diese Abentheure nicht eine liebeiche Erinnerung und einen Vorschlag zu bessern Anstalten machen darf?

*) Gewiß, es hat auch in selbigen Zeiten viele gelehrte Männer gegeben, nur keinen Sokrates mehr. Sie erkannten, welchen Stof diese Schriften der ächt-katholischen Religion und den Wissenschaften geben; aber sie sahen himmelhohe Felsengebürgе vor sich.

**) Ich will, meinen Worten mehr Nachdruck und Gewicht zu geben, nach den Ideen des berühmtesten katholischen Volkweisen einen Menschen schildern, der



der nach Kochens Erziehungsgeiste und Grundsätzen, kurz, nach seinen Schriften in der zarten Jugend ist gebildet worden. Das innerste Gefühl wird einem solchen Unglücklichen Zeugniß geben, ob ihm die unseligen Züge eigen sind, die er hier mit Worten ausgedrückt findet!

„ Er läßt weder Gott noch Menschen zufrieden. „ Gott fürchtet er als einen mürrischen und verdäulichen, dem mans nicht leicht recht machen kann, der leicht zu erzürnen, und schwer wieder gut zu machen ist, der unsere Handlungen nach menschlicher Art, wie ein strenger Richter, untersucht, alles ausforscht, und auf alle Schritte Achtung giebt. Er giebt dieses durch die Art, wie er ihm dient, zur Genüge zu erkennen; denn die ist ganz auch so. Er zittert vor Furcht; er hat kein festes Vertrauen; fürchtet immer, es noch nicht gut genug gemacht, oder etwas unterlassen zu haben, welche Unterlassung vielleicht noch alles übrige Gute wieder böß macht. Er ist ungewiß, ob Gott wohl mit ihm recht zufrieden seyn möge, macht sich viele Mühe, ihn zu lieblosen, um ihn zu besänftigen und zu gewinnen, bestürmt ihn mit Gebethen, Gelübden, und Opfern; erdichtet sich Wunder, nimmt die von andern vorgegebenen leicht für wahr an, und glaubt sie, zieht alle, auch noch so natürliche Begebenheiten, auf sich, und legt sie für sich aus, als wären sie blos für ihn geschehen, und von Gott gesandt worden; nimmt alles an, was man sagt, und folgt ihm, wie ein Mensch, der in Aengsten ist. Ueberhaupt kommen alle diese Irrwege in der Religion von Schwachheit des Geistes, grober Dummheit, und Mangel ächter Erkenntniß der Vollkommenheiten Gottes her, welche Fehler [wie jeder, der ein wenig gesunde Augen hat, sieht] durch die Kochen-



chemischen Bücher unter den kleinen Seelen des Volkes erzeugt, unterhalten, und fortgepflanzt werden.

Aber diejenigen, welche das Unglück hatten, daß sie mich aus unvorsichtigem Eifer beleidigten, will ich mit Liebe und Sanftmuth belehren. *) Sie glaubten, daß ich in der 3ten Note am 3ten B. selbst die evangelischen Rätze, und sonderbar das Gelübd der Armuth angegriffen habe.

*) In welchen Tagen der Finsternisse hat die zischende Göttinn der Schwähsucht ihr Ratterngift unter uns ausgegossen, und den gesegneten Frieden verjagt? Sie ist eine grausame Feindinn der sittlichen Gracien, die jeden groben Ausdruck verabscheuten; denn rohe Grundsätze und Sitten haben diese tollkühne Furie erzeugt. Der gelbe Neid, die Zwietracht mit 1000 ungleichen Zungen, und der Verfolgungsgeist mit Feuer und Schwerte bewaffnet sind ihre Gefährtinnen, und öffnen den Zug. Pfuihafte unmenschliche Pasquillanten, und eigennützigte Marttschreier tragen der aufgeblasenen Göttin die traurige Schleppe nach.

Es ist dies eine allgemeine Erinnerung.

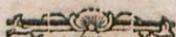
Sagt mir Freunde meines Herzens und meiner Seele, christkatholische Brüder! Ist es der Lehre Christi gemäß, welche allein zur wahren Hoheit der Seele führet, wenn ein Bruder den andern bessern, und auf den rechten Weg zurückbringen will, daß er ihm in dieser Absicht an seiner Ehre schadet, und mit wüthenden Händen, und entflammter Miene seinen Fehler [wenn er ja einen begangen hat] austrumpet? Nein! Christus gieng



gieng mit der Miene des Friedens, und besserte den Irrenden mit Sanftmuth und liebevollen Herzen, und pflegte immer mehr und lieber zu entschuldigen, als anzuklagen; immer lieber und öfter zu schonen, als zu strafen. — Aber ich verstehe es schon.

Diese Note, meine lieben Brüder! halte ich heute noch für die wichtigste von allen. Ich habe durchgehends das einsame Leben in Christo gebilliget, und wollte im Vorbeygehen eine nöthige Anmerkung machen. Wie viele edle Jünglinge oder gefühlvolle Mädchen, welche in einem Orden sich selbst, ihren Mitgenossen, und zugleich dem Staate zur Last geworden sind, glaubten die Stimme von Gott zu hören, der sie in die Einsamkeit ruft. — Und es war der Geist der Unwissenheit, der Vorurtheile, und der betrüglichen Vorstellungen, die mit unvernünftlichen Zügen aus dergleichen Schriften, wie jener abentheurlichen Beschreibung der böhemischen Hölle in der Kindererziehung Wurzel fassen. Die traurigsten Beyspiele sind zu meiner Bertheidigung die thätigsten Beweise, die ich anführen könnte, wenn ich nicht fürchten müßte, ich möchte zu weitläufig werden. Sie würden aus den Herzen alle Empfindsamen Blut holen.

Unsterblicher Joseph — Ich werde
B 3 die



diesen geheiligten Name niemals nennen, ohne das allgemeine Interesse deiner Staaten auszudrücken. — — Der tiefdringende Geist dieses großmüthigen Fürsten hat in diesem Stücke ein Unternehmen ausgeführt, das allein schon vermögend wäre seinen Ruhm in den Tempel der Unsterblichkeit zu tragen, wo die unbekanntesten Bemühungen vor unausdenklichen Millionen im hellen Glanze erscheinen. Er achtete nicht des Fanatismus, der sich von allen Seiten empörte, und schuf als ein Ketter der Menschheit das herrliche Gesetz, daß weder Jüngling noch Mägdchen, ehe die Vernunft zur Reife gekommen, in einem Orden eingehen sollen.

Was den Stof anbelangt, den ich mir hier zu behandeln vorgenommen habe, so bin ich keineswegs überzeugt, daß er zu niedrig sey, und ich werde keinen andern wählen, bis ich hier meine Absicht erreiche. Zur Bildung der Sitten und des Verstandes muß man vor allen jene Hindernisse aus dem Wege räumen, welche den weitern Fortgang beschweren; unter diese aber gehören vorzüglich die Vorurtheile, die falschen Begriffe, und die Irrthümer, welche durch so fabelhafte Schriften unter dem Volke heute noch immer fort ernähret werden. Was nützet alle schöne
ne



ne Litteratur? Zu was sollen die herrlichsten Produkte? So lange unter den meisten der gute Geschmack und das Gefühl bestimmt bleibt. Der grössere Theil des Publikums (und den muß sich jeder Skribent, der Vaterlandsliebe und Ehrengedühl inne hat, in das Aug legen) wird sie mit einer gleichgiltigen Miene ansehen. Nur hie und da eine einsame Seele ist es: die den Zusammenhang einsehen, und das Edle und Schöne nachfühlen kann.

Wenn endlich in dieser Fortsetzung wieder eine Anmerkung vorkömmt, welche einzelne Personen *) mißbilligen; weil sie durch mein Unternehmen ihr Interesse und ihre alten Vortheile verlieren könnten, und wenn mich dann ihr giftiger Zahn verfolgt; um ihrer eignen Schande ein bleibendes Denkmaal zu stiften: so sey der Beyfall der Elend mein Trost und meine Belohnung.

*) Jenen, in deren Augen die leeren Namen der berühmten Weltweisen des großen Wolf und Leibniz schon anstößig waren, kann ich nicht anders als mit der Stimme der Vernunft zurufen, und ihnen sagen, daß ich hier die Philosophie, bloß als Wissenschaft betrachtet, angezogen habe. Und in diesem Falle hat noch kein Gelehrter in unserer Gegend jenen Männern den Vorrang srittig gemacht. Besonders hat sich der ewige Wolf bey allen Gelehrten Deutschlands einen dauerhaften Ruhm erworben.



Martin Rochem.

Rochem, *) dessen mathematisches Aug die Tiefe der Hölle und die Höhe des Himmels mißt, war der Aristoteles seines Zeitalters. Nach seinem Tode stritten ganze Jahrhunderte mit enthusiastischem Eifer diesen Mann über alles, was ist, und noch seyn wird, zu verherrlichen. Aber seine Trophäe moderte bereits im Staube, und er vernahm weder den Lobruf der andächtelnden Weiber, noch die frohlockenden Stimmen strenger Zeloten, von denen er heute noch beweinet, beneidet, angestaumet, und hochgeschöhet wird.

*) Eine ausführliche Lebensbeschreibung folget später, ich setze hier nur soviel aus, als wegen den folgenden zu wissen nöthig ist.

Rochem besaß von Natur eine außerordentliche Anlage zu den schönen Wissenschaften die eben zu selbigen Zeiten, wie aus seinen ruhmvollen Büchern hervorleuchtet, in voller Blüthe glänzten. In wenigen Jahren studirte er im poetisch- und philosophischem Fache mit so ausnehmenden Fortgang, daß sich selbst seine Lehrer verwunderten, und von ihm das schöne Zeugniß gaben, daß er noch der Mann werden könne, welcher einst in unsern Deutschlande das Licht der Wahrheit aufstecket, und die Finsternisse zerstreuet. Ein



Ein ungestummer Trieb, denn er schon in seiner Jugend nach höhern Dingen verspürte, brachte ihn in spätern Jahren auf den großen Entschluß, die Eitelkeiten der Welt zu verlassen. In dieser Absicht gieng er in die Einsamkeit. Hier war die Geisterlehre sein Lieblingsstudium, und dabey verwand er sich mit ganzer Seele auf die Lesung der vortreflichen Bücher des Abbt Petri Cluniacensis, und des andächtigen Dionysii Carthusiani, welcher 180 geistliche Bücher von Berrückungen und Offenbarungen geschrieben hat: Mit selbstvertrauender Stärke übernahm er dann die feyerliche Würde, seine Nation in dem großen Beschäfte der Religion zu bilden, und arbeitete mit rastlosen Eifer an den goldenen Himmelschlüssel, und den Legenden der Heiligen. Er fühlte bald die große Bestimmung der Stolz des Pöbels zu seyn, und in sich selbst verschlossen dachte er herrliche Träume, und in einer edlen Begeisterung entdeckte er wunderbare Gestalten, die weder vor noch nach ihm eines Menschen Aug bemerkt hat. Daraus schuff er die unverbesserliche Beschreibung der Höhle, einen Inbegriff aller überirdischen Kenntnisse — ein vollständiges Lehrbuch für alle Stände und Gattungen der Menschen — ein unsterbliches Monument von dem großen Geiste



ste Kochens, welcher sich mit diesem einzigen Werke mehr der Nachkommenschaft empfahl, als ganze Bibliotheken moralischer und philosophischer Schriften.

Die Reise in die Hölle.

Unterrichte mich von den hohen Gestalten, die der vergötterte Kochem im unterirdischen Reiche gesehen, von den wetterleuchtenden Zimmern der Hölle, die mit Feuer gewölber schwarzgelbe Flammen und aufwallenden Rauch auswerfen, wo die Seelen an feurige Ketten geschmiedet hangen *a)* oder wie Haringe zusammengedrückt liegen *b)*, dort, wo jene, welche nach den unerlaubten Lüften der Venus geizen, auf übel riechenden Böcken in einer Pfütze vom brennenden Schwefel herumreiten *c)*; und von dem tiefen greulichen Thale, wo der Drach Acheron ein siebenköpfiges Scheusal an zusammengekettete Donnerkeile angeheftet wohnet *d)*:
aus

a) 10 Kap. von den höllischen Zimmern. S. 180.

b) Wo, wie und wie groß die Hölle sey. S. 105.

c) Von einem Kochemischen Gemälde.

d) 1 Kap. in dem goldenen Himmelschlüssel. S. 13.



aus seinem aufgesperrten Rachen strömen
Blitze auf Blitze, die giftvollen Augen wäl-
zen sich wie blutige Feuerströme in Kreisen
herum, und aus seinem Rachen bellen ohne
Aufhören schlaue Teufel in Höllenbunde
masquirt, oder in grimmige Löwen und Ty-
ger, welche alle böse Männer und Weiber,
die der Drach verschlucket, mit ihren zerber-
rischen Mäulern zermahlen und aufzehren;
von diesen und andern schauerhaften Din-
gen lehre mich einsame Muse! die den tief-
sinnigen Kochem mit erhabenen Gedanken
beseelte, und ihm am ersten unterwies, wie
man durch die längst vom Satan bezeichne-
ten Wege zur Pforte der Hölle gelanget,
dich rufe ich von den dunkeln Schatten der
Haine herzu meinem thünen Geiste beizu-
stehen, wenn er die finstere Niederfahrt wa-
get. Unterrichte mich von den gefrorenen
Seen und Flüssen der Hölle *) , wo ein
immerwährender Sturm von Wirbel-
winden und gräßlichen Schlossen schlägt,
die nie aufhauen, und den Trümmern al-
ter verfallener Pfeiler gleichen, wo alles
schnattert und klappert; und von den Schat-
ten des Todes a): wo die Natur nichts ge-
bärt vom Fluche getroffen, und die leere
Tie-

*) 7 Kap. von der höllischen Finsterniß, S. 145.



Tiefe der unermesslichen Nacht, welche im Trauerkleide hier auf dem Throne sitzt mit offnem Schlunde sich zeigt, und von der unterirdischen Gesellschaft und dem höllischen Fürsten b): Sein Kopf ist grösser als ein großer Backofen, seine beyde Augen so groß, als ein südriger Faßboden brennend wie Feuerflammen, seine Nase wie ein Fuderfaß rauchend wie ein brennender Ofen, sein Maul wie eine Hausthüre, seine Arme wie Mastbäume eines großen Admirallschiffes, und sein ganzer Leib von lauter Schuppen fester als Stahl und Eisen.

*) 3 Kap. von der höllischen Kälte. S. 118.

Um meinen Lesern zu beweisen, wie billig meine Klage, und wie gerecht mein Unternehmen sey: so will ich zeigen, was Nochem selbst den Texten der heiligen Schrift, worüber alle Lehren der Weltweisen verstummen, für falsche Wendungen giebt. Die höllische Kälte probirt er aus den Worten: die Kinder des Reiches werden hinausgestossen werden in die äußerste Finsterniß; da wird seyn Zehen und Zähnelappern, nun aber rührt das Zahn-

b) 8 Kap. von der höllischen Gesellschaft. Diese schreckliche Beschreibung der Hölle, sagen einige, halten den einfältigen Bauer manchmal von groben Ausdrücken ab; doch denkt er auch: wenn es nur hier auf der Welt der Obmann des Dorfes nicht merkt.



Zahnklappern von der Kälte her, folglich müß es in der Hölle gefrorene Strichlandes geben. — Eine treffliche Schlußrede! Eben so schön beweiset er die Existenz der höllischen Würmer und Schlangen. Sprach am 10 Kap. wenn der Mensch sterben wird, so wird er Schlangen und Bestien und Würmer erben; und eben dieß aus der Vernunft: man findet in warmen Bädern Würmer, nun aber sind in der Hölle auch warme Bäder, folglich sind auch da Würmer. Ich habe so viel Zutrauen auf die Einsicht meiner Leser, daß jeder von sich selbst das Ungereimte dieser albernen Auslegungen einsehen wird. Und was erst die Hauptsache ist: so beleuchtet er alle diese Schönheiten mit erdichteten Beyspielen, damit er den wahnsichtigen Pöbel bey der Nase herumführen konnte, wo es ihm beliebig war.

Unterrichte mich von dem höllischen Hunger und Durst a), wo die unglücklichen Leute Schlangen und Würmer speisen, oder vom nagenden Hunger getrieben bittere Asche kauen, welche die eckelnde Kelle wieder auswirft; dann krümmen sie mit häßlichen Konvulsionen ihre geschwollnen Backen, die mit Ruß und Kohlen gefüllt sind: den Durstigen gießt man heiß geschmolzenes Silber und Gold in den Schlund; und von der höllischen Küche b), wo in einem jedem Hafen

a) 4 Kap. von dem höllischen Hunger und Durst S.

129.

b) 9 Kap. von der höllischen Küche. S. 173 und 78.



besondere Sünder gekochet, oder von höl-
 lischen Köchen, welche den armen Menschen
 einen glühenden Brattspieß gleich einem
 Spannferkel in den Leib stossen, beyrn Feuer
 herumgedrähret, und im Backofen ver-
 brennt werden. Aber sage mir zuerst,
 göttliche Muse! denn deine übernatürliche
 Kraft hat dem großen Kochem die Zinnen
 des Himmels und das Fallgitter der Hölle
 eröffnet, sag mir zuerst: was für Besorgnisse
 machten ihn vor Grauen und Schauer bleich
 in den fernsten Gränzen der Natur, wo die
 Kugel der Welt an einer goldnen Kette han-
 get, und das Licht ihre letzten gemilderten
 Strahlen verbreitet, dort, wo alle eiteln Din-
 ge dieser Erde *) als Lukaszetteln, Heublum-
 men, Herenpantöfeln, Flecke und Wod-
 aschen, und was immer der Aberglaube erson-
 nen, oder der Eigennuß mit Andacht über-
 sinnigt hervorgebracht hat, von brausenden
 Draken fortgerissen, über Eck 5000 Me-
 len weit herumfliegen? Sage mir: was für
 Schrecknisse fühlte Kochems Herz in dem
 dunkeln Reiche des Chaos, als er auf einem
 von Salpeterschwangern Wolkensessel wie
 Satan reiten wollte, und 100000 Klaster
 tief abwärts fiel, und was empfand er vor
 dem Anblicke einer leeren entbauchten Ge-
 stalt



stalt ganz in Weine gekleidet: sie trägt auf dem Kopfe eine traurige Sanduhre, welche die Minute bestimmet, wann die Seele eines Menschen den Körper verläßt; dann kömmt sie mit eisernen Schritten, schwinget die krumme Sense durch die zitternde Luft, und nennet sich **Tod a)**, und vor der Gegenwart

a) Von einem hochemischen. Aus dem Weinhaus trug Kochem seine Ideen für dem Tode zusam, und verband noch etliche franke Begriffe damit: um in den Herzen aller pöbelhaften Seelen unauslöschliche Empfindungen der Schwermuth und des Aberglaubens aufzuwecken. Sey mir gesegnet o Tod! du bist der Wunsch, der einzige Trost des Tugendhaften, des Christen. Nur saftlosen Weichlingen, welche ihre Tage in einer gefühllosen Unthätigkeit dahin träumen, und den Vödelhaften, die ihr Leben mit schwarzen Thaten beszeichnen, jagen jene Momente, wo die Seele am aufgeklärtesten denket, und alle Vorstellung aufhöret, kalten Angstschweiß ein, und dem leichtsinnigen Freigeiste stocket bei dem Todesgeföhle das Mark in den Weibern. Was ist aber der Tod eines Christen? ein süßer Traum, der seinem Geiste die große Bestimmung seines Berufes fühlen läßt. Er giebt den Leib, das ist: den Straub, den ihm die Erde seine liebeiche Mutter geliebet hat, wieder dankbar zurücke, und seine Seele schwinget sich hin in die seligen Gefilde des Himmels: er ruft an dem Abende seiner Tage mit dem göttlichen Erlöser: Väter! in deine Hände befehle ich meinen Geist. Was ist der Tod eines Christen?
gehei:



wart des höllischen Pfortners: er zeichnet sich vor andern Wesen der Hölle durch eine rothe Zunge, braune Haut und lederne Flügel aus, seine Stirne ist mit spizigen Hörnern, und die Hän-

geheiligt's Band der ehelichen Liebe! deine Macht allein ist fähig mir ein Vorbild von dem seligen Tode eines Christen zu geben; denn Liebe blühet hier gleich jugendlich empor, und glänzet ohne Aufhören vor allen Tugenden ganze Ewigkeiten fort. Ihr Bette ist rein und unbestect, und so von Heiligen und Erzvätern gebraucht. Dieses innigste Bonnegefühl die Liebe entwickelt in dem sitzsaamen Jüngling, den eine sanfte Gratie gereizet, alle Kräfte der Seele, und verfeinert in ihm alle groben Säfte des Herzens, sie tödten Kummer und Sorgen, und erhebet sein Gemüth zu einer überirdischen Hoheit und Stärke; nun was ist diese unumschränkte Wonne, diese Ruhe der Seele, diese Auflösung von Kummer und Sorgen? Es ist ein Vorschmack des ewigen Lebens, wo unaussprechliche Liebe, Liebe ohne Gränzen herrschet. — Und wer verkündigt den Christen diese dauerhafte Wollust? der Tod. Sey mir gesegnet o Tod! durch deine Hülfe werde ich einst das Elend dieses Lebens besiegen, du allein hebst allen Unterschied auf zwischen den niedern Pöbl der Könige, und den hilflosen, die unter ihren Thronen im Straube herumkriechen. Was ist's, und woher kömmt es, daß man den Tod mit den Begriffen eines so schreckvollen Wesens benennt? Was ein finsterner Kopf in unglücklichen Zeiten mit dem Kleide der Kleinmuth umgab, das wurde hernach mit Pomp und Zierrathe erhöhet; daher jener sachlose unbillige Aufzug bey so vielen Begräbnis-



Hände und Füße sind mit Drachenklauen befestiget, in dieser Stellung schleppt er noch einen knotticht viehischen Schweif nach, und nennet sich Teufel b) und wie hat Kochem endlich durch den höchsten Zwang **) die ganze stygische Macht überwältiget, daß die Höllenthore auffsprangen mit schwirrendem Geräusche und knallenden Donner. Er leuchte meine Seele in ihren Fähigkeiten, himmlische Muse! reinige sie vom Nebel, daß ich die fürtreflichen Werke des unvergleichlichen Kochems bis an die Sterne erheben, und seinem schimmernden Namen ein prächtiges Denkmal, das weder der Moder der Zeiten, noch der Hauch eines Dufans umstürzen soll, aufrichten möge.

*7) Ich bin ein Freund der Mendikanten, und ich schätze einen solchen Mönchen, wenn er die großen Pflichten seines Berufes erfüllet. Aber mit ihrem Acker und Pfluge, und ihrem ganzen Gewerbe bin ich höchst unzufrieden. Armer redlicher Landmann! du fühltest es am besten, in welchen Unfug man mit dir treibt. Ich nehme dem Hexenrauche und allen Zelten nichts

gräbnissen, und dabey die wiedernatürliche Trauer, wo man die Welt und sich selbst verspottet, um dem Pöbel zu gehorchen, welcher nichts hochschätzt, was nicht geschminkt und verstellt ist.

b) Daß es einen Teufel giebt, davon überzeugt uns die heilige Schrift; es ist also hier nur die Rede von dem, wie läppisch ihn Kochem vorstellt.



nichts von ihrer Weibe; sie sollen die Wirkungen behalten, daß Leute und Viehe un-
 verheert bleiben, und die Gänse eine gute
 Brut bekommen &c. &c. Aber wenn der ar-
 me Landmann von seiner schweren Arbeit mü-
 de nach Hause eilet, und trift seine Gattin
 an mit weinenden Augen am Fenster liegen,
 und die welken Hände zum Himmel falten;
 weil sie ihren lieben Kinderchen, die auf
 dem Boden herumwinkeln, kein Abendbrod
 mehr geben kann: und wenn dann zween
 wohl beladene rüstige Männer in einer brau-
 nen Mütze hereintrappen mit einem Sack voll
 Heublumen versehen, wie bitter muß ihm der
 Schwitz seines Angesichts seyn, wenn er den
 Kleinen Ueberrest von seinen Ausgaben, den
 er seinen hungrigen Kindern vorbehalten hat,
 noch hingeben muß. Ja er muß es: wenn
 er anders auf der Kollektorn mächtiges Vor-
 wort und ihren Sezen noch hält, oder sich
 wenigst nicht will ausrichten lassen. Nein!
 wenn ich an der Stelle der sammelnden Mön-
 che, und nicht ein Stein und gefühllos wäre:
 so wollte ich meinen Schnappsack hinlegen,
 und den entzückenden Gedanke denken: Ich
 habe Gehörse meiner Gattung errettet, ha-
 be Freude in zusammengepreßte Herzen gegos-
 sen, und die Thränen von ihren bleichen Wan-
 gen getrocknet; lassen wollte ich ihnen von
 meinem Almosen, was sie jetzt brauchen:
 wenn ich gleich vorherfähe, daß ich bey mei-
 ner Zurückkunft in das Kloster, weil ich dem
 heil. Franziskus etwas verschenkt habe, für
 meine Buße auf den Boden legen, mich gei-
 seln, und noch dazu Fleck und die Norda-
 sche sind zwey mechanische Instrumente, wel-
 che der junge Noviz heut zu Tage noch we-
 nigst



nicht alle Wochen viermal tragen muß, seine Sinne zu bezähmen. Der Fleck geht über die Augen bis unter die Nase, und die Nordasche ist ein fester Prügel. Diese beyde kochemischen Produkte hält man auch für nöthig, den Geist der Demuth einzusöffen, das ist: den edeln angebohrnen Stolz im Keime zu ersticken, und den angehenden Mönchen die Talente eines Kollektors mitzutheilen, damit sie in der Welt bey großen Gesellschaften, ohne zu erröthen, manchen Hofuspokus erzählen, und ohne überdrüssig zu werden, manche demüthigende Verachtung hinabschlucken können. Heilige Demuth, Mutter aller Tugenden! wo kennst und fühlst man deinen Name?

*] Ich getraue mir zu behaupten, daß alle abergläubische Werke von finstern Seelen ausgebrütet, die nachgehends den tausenden nach theils geschrieben, theils gedruckt aus der Schooße des Fanatismus entsprossen sind, jenem barbarischen Zeiten, und meistens den unseligen kochemischen Büchern ihren Fortgang zu verdanken haben. Ich meine die herzbrechenden Coronabüchgen, die Christovgebether und noch 1000000000 andere Werke sowohl in hebräisch als lateinischer Sprache verfaßt, welche alle bestimmt sind, den Teufel, wenn es nöthig, zu zwingen, oder zu zeigen, wie die Menschen mit begierigen Händen das Eingeweide der Erde zermahlen müssen; um verborgene Schätze zu finden. Es ist kein götliches Prädikat, nichts so heiliges in unserer Religion, welches man hier nicht anwendet, und öfters mit magischen Wörtern vermischer. Sogar gute Köpfe, welche fähig waren ihre Nation vom Schlafe zu wecken, vergruben ihre Talente in diesem



fem Labyrinth. Es werden solche berufene
Beschwörungen und Sigille heute noch an
unzähligen Orten fruchtlos gebraucht, wie
Heilighümer aufbehalten, und von Unver-
ständigen um vieles Geld gekauft. Allein
dies lasse ich denjenigen über, deren theure
Pflicht es ist, die Keinigkeit unserer heil.
Religion zu erhalten, und die ihrigen von
unglücklichen Folgen zu schützen.

78 L 1694

ULB Halle

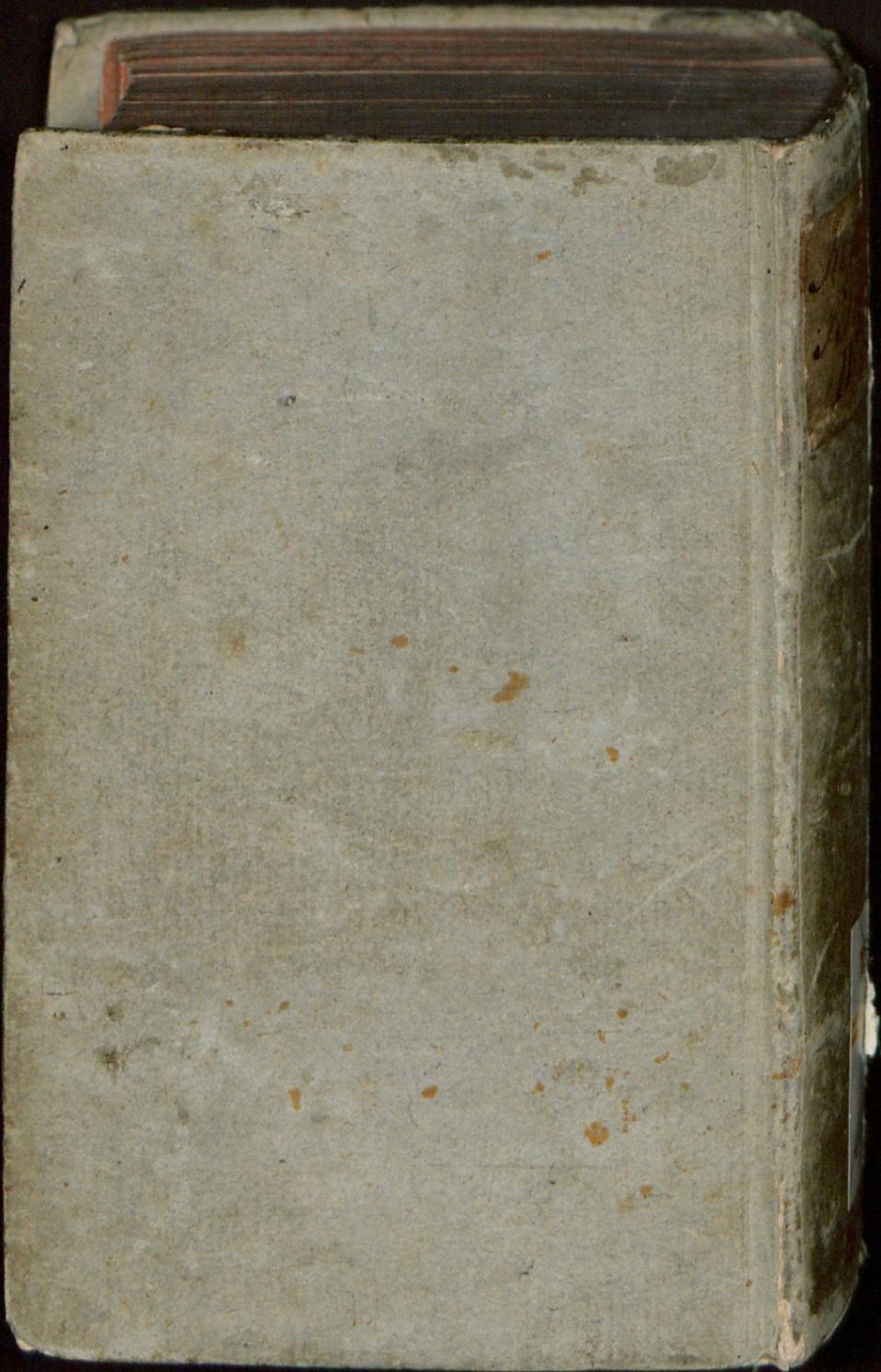
3

004 709 241



f
5b.

v2 08





Die
Reise in die Hölle

oder

Martin Rochem,

das edelste Genie aus dem goldenen
Zeitalter Deutschlands.



Prag 1782.

